

NEUKIRCHEN / KNÜLL

{ Knüllgebirge in Nordhessen }

GEOGRAFIE DES KNÜLLGEBIRGES

Das Knüllgebirge, welches zumeist kurz der Knüll genannt wird, ist ein Mittelgebirge in Nordhessen und liegt südlich von Kassel. Die Grenzen des Knüll werden grob von Vogelsberg, Rhön und dem Tal der Fulda gebildet, welches einen auffälligen Geländeeinschnitt bildet. Der höhere Knüll ist dünn besiedelt, aber stark bewaldet, die flachwelligeren Ausläufer sind stark landwirtschaftlich geprägt.

Den Kern des Knüllgebirges bildet ein Basaltblock, der auch als Hochknüll bezeichnet wird und das Knüllköpfchen sowie den Eisenberg umfasst. Dieser Landschaftsteil erreicht Höhen bis ca. 635 Meter und greift von dort in Zungen aus. Besagter vulkanisch entstandene Basaltblock ragt aus einem Buntsandsteinsockel heraus und ist für den Namen des Gebirgszugs verantwortlich (sprachlich: Knüll = Knolle = Basalt). Dass der Basalt aus dem Sandstein hervorschaut, liegt daran, dass die Vergletscherung der großen Eiszeiten dieses Mittelgebirge nicht erreichte, jedoch starke Niederschläge mit sich brachte, welche aufgrund von Erosion die verwitterungsbeständigeren Kuppen freilegte. Dass diese Kuppen eher rund sind, spiegelt ihr hohes Alter wider, rund 250 Millionen Jahre haben sie auf ihren Basaltbuckeln. (Die Alpen mit ihren spitzen Klüften haben erst 50 Millionen Jahre hinter sich.)

Über die landesgeschichtliche Entwicklung des Knülls ist abschnittsweise nur wenig bekannt. Das liegt überwiegend daran, dass er seit jeher eine vergleichsweise arme

Gegend war, größtenteils bewaldet und in der Vergangenheit schwer zugänglich – die aufschreibenswerte Geschichte spielte sich in den fruchtbaren Tälern von Schwalm und Fulda ab. Dennoch kommt auch dem Knüll eine lange Siedlungsgeschichte zu: Älteste Fundstellen in Hausen datieren etwa auf 250.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Es handelt sich um einen Steinbruch im Silikatgestein zur Herstellung von einfachen Steinwerkzeugen des Homo erectus. Zahlreiche Hügelgräber längs der verschiedenen Höhenzüge lassen anhand der Grabbeigaben auf eine bereits in der Jungsteinzeit besiedelte Landschaft schließen. Es waren wohl JägerInnen, SammlerInnen und HirtInnen, die vornehmlich nach Süden hin offene Hänge besiedelten. Das gab ihnen einen guten Überblick über die Landschaft und erlaubte es, das ziehende Wild besser zu sehen. Hierzu muss man wissen, dass die Vegetation in der postglazialen Zeit noch recht spärlich war. Mit der herumstreifenden Lebensweise war



es in der Bronzezeit um 2.000 v. Chr., spätestens jedoch in der Eisenzeit vorbei. Das Hirtenvolk ging zur Sesshaftigkeit über und war damit im Knüllgebiet zu einem bodenständigen Bauernvolk geworden. Mit diesem Wechsel der Wirtschaftsform ging auch ein Wechsel in der Landschaftsform einher. Die BäuerInnen bevorzugten die fruchtbaren Ackerflächen der Niederungen und Täler, aber auch die südexponierten Berghänge wurden bewirtschaftet. Die kälteren, nordexponierten Berghänge wurden überwiegend aufgegeben und sind noch heute mit Wald bedeckt.

In den größeren Flussniederungen hatten auch die Grundherren des Knüll zumeist ihren Sitz, wie zum Beispiel das Stift in Hersfeld. Nachdem im Dreißigjährigen Krieg die Bevölkerung aufgrund von Seuchen dezimiert worden war, wurden im westfälischen Frieden die Landgrafen von Hessen zu den Grundherren in weiten Bereichen des Knüll. Weiterhin mussten aber die adeligen Herren miternährt werden. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die feudalen Lasten abgelöst, und eine Gründerzeit begann, in der Leinenwebereien oder Wollkammereien entstanden, die landwirtschaftliche Produkte veredelten und bis zu 80 Angestellte führten. Mit dem Bau der Eisenbahn zwischen Bad Hersfeld und Oberaula siedelte sich sogar Maschinenindustrie im Knüll an, gleich den Betrieben in anderen Mittelgebirgsregionen mussten sie aber schlussendlich der zunehmenden Konzentration von Industrie nahe der Verkehrszentren weichen.



Offenland-
Biotoppflege



Hangsicherung
mit Holzkasten



Baumaterial für
Holzkastenbau

VOM ROTKÄPPCHENLAND ZUR LEADER-REGION

LEADER steht für „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“, zu Deutsch „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der regionalen Wirtschaft“. Das LEADER-Programm ist Bestandteil des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. In der aktuellen Förderperiode von 2014 bis 2020 sind dies zum Beispiel die Förderung von Wissenstransfer und Innovation in der Land- und Forstwirtschaft, die Wiederherstellung und Förderung der sozialen Eingliederung sowie der wirtschaftlichen Entwicklung und der Bekämpfung der Armut sowie die Erhaltung und Verbesserung von Ökosystemen, die von der Land- und Forstwirtschaft abhängig sind. Zudem wurden Projekte zum Klimaschutz aufgenommen.

Das alles kommt nicht von ungefähr. Was das Auge und die TouristInnen erfreut, nämlich kleinräumliche Strukturen in der Landschaft, die wegen des Geländereiefs bedingt sind, kleine Fachwerkstädtchen und das Fehlen eines dichten Netzes überregionaler (Straßen-)Verbindungen, ist für die Wirtschaft eher hinderlich. Daher ist die Wirtschaftsstruktur im Knüll vorwiegend von Kleinst- und kleinen

Unternehmen geprägt. Der Knüll teilt damit das Schicksal anderer Mittelgebirge, die von der Entwicklung abgekoppelt wurden, als der Zug der Industrialisierung Fahrt aufnahm. Die Bevölkerungsdichte im Knüll beträgt lediglich 77 EinwohnerInnen pro km², während der Bundesdurchschnitt bei 226 liegt. Zudem ist die Bevölkerungsentwicklung rückläufig, der Altersdurchschnitt steigt. Für eine nachhaltig orientierte Wirtschaftsweise wird es auch darauf ankommen, regionale Kreisläufe wieder zu stärken und mit der Landschaft zu leben. Unsere Mittelgebirgsregionen können dabei Modellcharakter bekommen. Die Biosphären Rhön oder Schwäbische Alb versuchen bereits, hierfür Konzepte zu entwickeln und umzusetzen.

Die Land- und Forstwirtschaft ist die Grundlage für den Erhalt der Kulturlandschaft und daher auch zukünftig von

hoher Bedeutung im Knüll. Wegen der verstärkten Nutzung von Biomasse für die Energiegewinnung kann zum einen die regionale Wertschöpfung gesteigert werden, zum anderen steigt aber auch der Druck auf die vorhandenen Grünlandflächen. Traditionelle Bewirtschaftungsformen sind häufig in Vergessenheit geraten. Handlungsbedarf besteht bei der gezielten Förderung der Vermarktung regionaler forst- und landwirtschaftlicher Produkte, bei der Diversifizierung der Produktpalette an regionalen Produkten sowie bei der Wiedereinführung traditioneller, wertschöpfender Landnutzungsformen, wie z. B. der Beweidung von Bachtälern und Restflächen. Außerdem sind die Hutewälder ein typisches Landschaftselement im Knüll; bis ca. 1950 wurden die Wälder von BäuerInnen als Waldweide genutzt.

Der Name Rotkäppchenland, mit dem der Knüll oft belegt wird, bezieht sich auf die Kopfbedeckung in der Schwälmer Tracht, die die Brüder Grimm zu dem bekannten Märchen inspiriert haben. In dieser Umgebung haben die Brüder Grimm ihre Märchen angesiedelt, die Hausmärchen der Brüder Grimm haben als Weltdokumentenerbe der UNESCO internationale Bekanntheit erlangt.



Pflege von
Feuchtbiotopen

DER WALD UND DAS BERGWALDPROJEKT IM KNÜLL

Das Forstamt Neukirchen von Hessen-Forst erstreckt sich über einen großen Teil des Knülls, von Alsfeld bis Malsfeld sowie von Schwalmstadt im Westen bis hin zur Grenze des Schwalm-Eder-Kreises im Osten. Es bewirtschaftet 18.115 ha Wald, wovon sich 12.732 ha im Eigentum des Landes Hessen, 1.809 ha in kommunalem Eigentum und 3.574 ha in privatem Eigentum befinden. Der überwiegende Teil der privaten Waldungen befindet sich im Besitz von so genannten Waldinteressensgemeinschaften, EigentümerInnengemeinschaften mit ideellen Anteilen.

Der Wald im Forstamt Neukirchen ist von einem sehr hohen Anteil an Mischwäldern geprägt. Die Höhendifferenz von rund 500 Höhenmetern zwischen den Flusstälern und den Hochlagen des Knüll bietet Standortbedingungen für unterschiedliche, zum Teil sehr artenreiche Buchenwaldgesellschaften. Die geologischen Ausgangssubstrate sind zu über 75 % vom Buntsandstein dominiert, 20 % in den Höhenlagen fußen auf Basalt.

Insgesamt überwiegt bei der Baumartenverteilung die Buche auf ca. 40 % der Flächen, gefolgt von Fichte und Kiefer mit jeweils 20 % der Flächenanteile. Esche, Ahorn, Ulme, Erle, Birke und Eiche findet man eingemischt, daneben gibt es Hainbuchen, Wildkirschen, Linden und auch Pappeln. Gute Wachstumsbedingungen sorgen dafür, dass jährlich eine

Holznutzung von ca. 110.000 Festmetern über alle Waldbesitzarten möglich ist.

Die Hochlagen des Knülls weisen viele landschaftliche, floristische und faunistische Besonderheiten auf. Hier findet man magere Wiesen auf den Basaltkuppen mit zahlreichen Orchideen ebenso wie Wildkatzen in den Wirtschaftswäldern, hier brüten Schwarzstorch, Wespenbusard, Rotmilan, Dohle, Kollkrabe und der Uhu. Als weitere Besonderheiten bei den Brutvögeln kommen der Sperlingskauz und Tannenhäher vor; an einer Felswand brütet sogar der seltene Wanderfalke.

Diese Besonderheiten sind maßgeblich dem Vorhandensein magerer Standorte in Kuppenlage geschuldet, aber auch die historischen Nutzungsformen spielen eine wichtige Rolle. Hier sind besonders die Hutewälder zu nennen, denen auch ein spezieller Wanderweg, der Hutewaldweg, gewidmet ist. Wo die Landwirtschaft aufgrund von mageren Böden und schlechter Futtergrundlage früher auf zusätzliches Futter für ihr Vieh aus dem Wald angewiesen war, entstanden diese Hutewälder. Wo bis etwa 1950 arme WaldbäuerInnen ihr Vieh hüteten, stehen heute bizarre Baumriesen wie Buchen und Eichen mit ausladenden Baumkronen in weitem Abstand voneinander. Dadurch entstehen offene, lichte Bereiche im Wald, die wie die größeren, offenen Flächen in der Waldnachbarschaft für den Nahrungser-

werb von Wildtieren eine wichtige Rolle spielen und den Schutz des Waldes als Rückzugsgebiet ergänzen. Dieses Landschaftsmosaik befördert die Biodiversität und sollte deshalb unbedingt erhalten werden. Besonders dabei unterstützt das Bergwaldprojekt das Forstamt Neukirchen und engagiert sich in der Offenlandpflege (Entbuschung), der Hutewaldpflege, der Flächenabmagerung mithilfe von Abplaggen und der Mahd von mageren Wiesen. Bereits bei diesen Arbeiten sind Ausblicke in die Landschaft und Einblicke in seltene Lebensraumtypen gewährleistet; das Programm wird noch weiter abwechslungsreich gestaltet wegen Arbeiten an Holzkästen zur Hangsicherung oder Dämmen zum Erhalt von Laichgebieten für Frösche und Kröten. Die Arbeiten im Knüll sind so vielfältig wie die Landschaft.

Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b
97080 Würzburg
Telefon 0931 - 452 62 61
info@bergwaldprojekt.de
www.bergwaldprojekt.de

Herzlichen Dank an die FotografInnen Barbara Fitzkowski, Hanna Grimm und Jan Köhl

